

Buchbesprechungen

Philosophie – Fundamentaltheologie

Wie weit der Rahmen des LThK gespannt ist, ersieht man im vorliegenden 3. Bd. beispielsweise daraus, daß »Einstein« und »Epohé« noch als Stichwörter gebracht werden. Wie sehr der Akzent aber dennoch auf dem eigentlich Theologischen bleibt, beweisen die Beiträge »Dialektische Theologie« (fast 5 Sp.), »Dogma« (fast 8 Sp.), »Dogmatik« (über 10 Sp.), »Dreifaltigkeit« (20 Sp.), »Ehe« (fast 25 Sp.), »Erlösung« (über 14 Sp.), »Eschatologie« (16 Sp.), »Ethik« (14 Sp.), »Eucharistie« (17 Sp.), »Exegese« (21 Sp.). Die Ausführlichkeit der genannten Beiträge ist zu begrüßen, obwohl die Gefahr besteht, daß dieser Wurf Schule macht und den gesteckten Rahmen des Lexikons sprengt. Letzteres sollte vermieden werden. Vor welche Schwierigkeiten sich Herausgeber und Verlag gestellt sehen, geht schon daraus hervor, daß im Vergleich zur Erstauflage eine Reihe neuer Stichwörter aufzunehmen ist. Im vorliegenden Band sind z. B. hinzugekommen: Einheit, Einheit der Kirche, Einheit der Menschheit, Einheit im Glauben, Essentialismus, Existential (übernatürliches), Existentialethik, Existentialismus und viele andere.

Im Gesamtbild ist dieser Band eine würdige Fortsetzung des in so großem Ansehen stehenden Lexikons (vgl. die Besprechung der beiden ersten Bände in dieser Zeitschrift: 9, 1958, 55–56 und 10, 1959, 55–56). Wenn an einigen Beispielen gezeigt werden darf, welche Art Verbesserung noch erstrebenswert erscheint, so seien folgende Hinweise gestattet.

Beim Stichwort »Experiment« dürfte die Auskunft über K ülpe s denkpsychologische Methode und die von Girgensohn eingeleitete Erforschung des religiösen Erlebens auf experimenteller Grundlage nicht fehlen; über ein Jahrzehnt (von 1921) gab es einen heftigen literarischen Streit über das »Experiment« in der Religionspsychologie. – Beim Stichwort »Dubrovnik« heißt es: »seit dem jugoslawischen Konkordat v. 25. 7. 1935 Suffr. v. Split«; das Konkordat ist nicht ratifiziert worden und war daher nie in Kraft getreten. Darf man sich in der Literaturangabe zu einem solchen Stichwort mit »AnPont (1958) 223f.« begnügen? – Beim Stichwort »Entropie« wäre ein Hinweis auf mehr Literatur erwünscht; »Bavink passim« dürfte

Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von Dr. Michael Buchberger, 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Unter dem Protektorat von Erzbischof Dr. Michael Buchberger, Regensburg, und Erzbischof Dr. Hermann Schäufele, Freiburg i. Br., hrsg. von Josef Höfer, Rom, und Karl Rahner, Innsbruck. Band III: Colet bis Faistenberger. 16 Seiten und 1344 Spalten mit 64 Bildern auf 8 Tafeln sowie 9 Karten. – Subskriptionspreis: in Leinen DM 77,—; Halbleder DM 86,—.

vielen Lesern nicht genügen. Vor allem hätte über den naturwissenschaftlichen Teil hinaus die Problematik um den Gottesbeweis aus der Entropie eine Darstellung verdient, mit dem Hinweis auf die Versuche von J. Hontheim, B. Boedder, L. Dressel und J. Reinke wie auf die Monographien von R. Schweitzer, K. Isenkrahe und J. Schnippenkötter. – Dem uneingeweihten Leser (und an den ist doch hier zunächst zu denken) wäre ein großer Dienst erwiesen, wenn er z. B. beim Stichwort »Daseinsanalyse« gleich den Hinweis fände: »Nicht zu verwechseln mit »Existenzanalyse«; und umgekehrt. – Warum nennt sich ein Beitrag »Die Existentialphilosophie M. Heideggers« und warum steht dort »Lehre v. den Existentialien«, wenn bei Heidegger selbst eine andere Schreibweise anzutreffen ist, nämlich »Existenzialphilosophie« und »Existenzialien«? – Zu »Dunin Borkowski«: »Der junge Spinoza, 4 Bde« ist irreführend, denn es sind nicht 4 Bde über den jungen Spinoza, sondern nur der erste der 4 Bde über Spinoza handelt über den jungen Spinoza. Das Werk, dessen 1. Band übrigens 1933 in 2. Auflage erschienen ist, trägt eindeutig den Titel: *Spinoza*.

Da das Lexikon der allgemeinen Orientierung zu dienen hat, wird es darauf bedacht sein müssen, das Umstrittene der Fragen und Meinungen als solches hervortreten zu lassen. Was ich meine, sei an einem Beispiel erläutert. Sp. 1311 in der Darstellung der Lehre Heideggers: »Die Seinsfrage ist auch nicht die Gottesfrage, die Heidegger nicht abweist, sondern geradezu vorbereiten will.« Wie soll sich der Leser da zurechtfinden, wenn er erfährt, daß z. B. Sartre in Heidegger einen »atheistischen« Denker sieht oder daß nach Möller die Gottesfrage in Heideggers Werk »ausgeklammert« sei? Die Dinge liegen heute ohne Zweifel so, daß Heidegger sein Denken weder als theistisch noch als atheistisch gedeutet wissen möchte, freilich auch nicht als »Indifferentismus« oder »Agnostizismus«, immerhin so, daß dieses Denken sich »im Augenblick des jetzigen Weltgeschickes« noch nicht imstande wisse, die Gottesfrage anzugehen (vgl. M. Heidegger, *Platons Lehre von der Wahrheit*. Mit einem Brief über den »Humanismus«. Bern 1954, 101 ff.). Das ist ein milderer Wind als im Werk *Sein und Zeit*. Man wird bestenfalls sagen dürfen, Heidegger möchte sich offenhalten für die Gottesfrage, die er nur noch nicht anzugehen weiß. Aber behaupten, Heidegger wolle die Gottesfrage »geradezu vorbereiten«, ist eine Formulierung, die die gegebene Sachlage nicht trifft, aufs ganze gesehen sogar irreführend sein kann.

Nach diesen Bemerkungen, die sich auf den letzten Schluß beziehen, sei der Blick

wieder zurückgewendet auf die Leistung als Ganzes. Band 3 bestätigt, daß das Lexikon hält, was es verspricht; das Werk ist eine Teamarbeit, die ihresgleichen sucht, im Inland wie im Ausland. Der Versuch, über eine knappe Bestandaufnahme hinaus in die Problematik selbst einzudringen und den Leser darin wachzuhalten, ist weitgehend gelungen. Es ist zu wünschen, daß das Erscheinen der weiteren Bände in planmäßiger Folge eingehalten werden könne.
München Wilhelm Keilbach